

Berichte aus der Sozialwissenschaft

Richard Albrecht

SUCH LINGE

Vom Kommunistenprozeß zu Köln zu google.de

Sozialwissenschaftliche Recherchen zum
langen, kurzen und neuen Jahrhundert

Shaker Verlag
Aachen 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2008

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8322-7333-0

ISSN 0945-0998

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Richard Albrecht

SUCH LINGE

Vom Kommunistenprozeß zu Köln zu google.de

**Sozialwissenschaftliche Recherchen
zum langen, kurzen und neuen Jahrhundert.**

Vorwort (5-18)

GegenSpieler

Der General und sein Schatten (19-33)

„selbst auf Gefahr des Galgens“ (35-47)

Völkerstrafrecht, Völkermord und/als Genozidpolitik (49-55)

Die „Polizei - Freund und Helfer“ (57-68)

Phantomförderung

oder Schwerbehinderung und mehr (69-84)

nachzensur.de

Einblicke in die deutsche „Google-Gesellschaft“ (85-100)

Autor (101)

Verlagshinweise (102-110)

**Sozialwissenschaft ist nicht so schön wie Kunst.
Macht aber genausoviel Arbeit. Auch ein Vorwort.**

In diesem kurzen Übersichtstext versucht der Autor, seine hier (wieder-) veröffentlichten sechs Recherchebeiträge der letzten zehn Jahre in einen systematisch-analytischen Argumentationszusammenhang zu stellen, zugleich theoretische Aspekte seiner wissenschafts- und investigativ-journalistischen Arbeit anzusprechen und dort, wo es ihm nötig erscheint, auch subjektwissenschaftlich-biographische Hinweise nicht auszusparen.

I. Eine historisch-materialistische Theorie des gegenwärtigen Zeitalters als soziologische Zeitdiagnose und Ortsbestimmung, die vordringlich Besonderheiten gegenwärtiger „Kultur in der Mediengesellschaft“ [1] einvernimmt, dabei auch ihren realexistierend-besonderen „event“- und „show“-Charakter [2] im Zusammenhang mit allgemeinen Zügen post-modern(isch)-beliebigen Subjektnihilismus [3] bedenkt und sich nicht scheut, die destruktiven Seiten des repressiven Modernisierungsprozesses in den höchstenwickelten ´westlichen´ Metropolengesellschaften in den Mittelpunkt zu stellen, ist nicht zuletzt deshalb nötig, weil dies von soziologischen Ortsbestimmern und Gegenwartsdiagnostikern der *Sesselfurzergeneration google* weder zu erwarten noch zu leisten ist: es ist nach wie vor „in der Tat viel leichter, durch Analyse den irdischen Kern der religiösen Nebelbildungen zu finden, als umgekehrt, aus den jedesmaligen wirklichen Lebensverhältnissen ihre verhimmelten Formen zu entwickeln. Die letztere ist die einzig materialistische und daher wissenschaftliche Methode.“ [4]

Im Gegensatz zu jenen, die dazu berufen erscheinen, auf Lehrstühle berufen wurden, entsprechend besoldet werden und, gemessen an ihren Realleistungen, als professionelle Soziologen so überfordert wie überbezahlt wirken, ist es mir durchaus möglich, (m)einen (kultur-) analytisch angelegten und sozialempirisch rückbezogenen, gegenwartsdiagnostischen Versuch ´mittlerer Reichweite´ öffentlich vorzutragen – zumal ich nach Abschluß meiner politikhistorischen Habilitation 1988/89 zunächst im Rahmen eines Projekts der Forschungsgruppe für Gesellschaftliche Entwicklungen (FGE) an der Universität Mannheim (WH) 1989/90 über das Konzept von „Umbruchslagen“ [5] hinaus mein eigenes, auf (kultur-) analytisch geleitete reflexive und projektive empirische Sozialwissenschaft zielendes Forschungsparadigma, *The Utopian Paradigm* [6], mit

seiner alternativen Forschungslogik bereits 1991 publiziert, seitdem mehrfach zunächst in anomie-soziologischer Perspektive als sozialpsychologische Zeitdiagnostik[7] sowie als subjektwissenschaftlichen Zugang zur Technik(nutzung)[8] angewandt und zuletzt, 2004/07, in zwei weiteren Feldern zur Kritik wirksamer „Mythen des Alltags“ (Roland Barthes) benutzt habe: Dieser Band enthält beide Texte zu „Phantomförderung“ und „Nachzensur“ mit ihren jeweils mikroempirisch gestützten Hinweisen zum Phänomen des gesellschaftlichen Schwindels (sozialem Schwindel) als Bestandteil und Constituans realexistierender gesellschaftlicher Grundstrukturen und Wirksamkeitsprozesse.

II. Was Sie als Leser/in dieses Buchs und seiner sechs Beiträge aus dem letzten Autorenjahrzehnt erwartet ist in Titel und Untertitel formuliert: Es geht um in Texten aufgespeicherte investigativ-journalistische Recherchen auf sozialwissenschaftlicher Grundlage und zugleich um Annäherungen an sozialwissenschaftlich relevante politikhistorische Sujets aus drei Jahrhunderten.

Die ersten beiden Texte sind historisch-materialistische Beiträge zur Marx-Engels-Forschung: der erste, hier wiederveröffentlichte, dokumentarische Essay zu Leben und Werk Friedrich Engels (1820-1895), *„Gegenspieler – Der General und sein Schatten“* [9], beruht auf einem 1998 in Köln gehaltenen Vortrag. Der zweite Text, *„... selbst auf Gefahr des Gallens ...“*, wird hier erstveröffentlicht: wiederaufgenommen wird eine Anfang der 1980er Jahre angesprochene Forschungsfrage zu einem von Karl Marx (1818-1883) benutzen und ihm selbst immer noch (zu) oft fälschlich zugeschriebenen Text. In Form einer philologie-historischen Dokumentation erfolgt eine endgültige, quellengesättigte und mehrsprachige Aufklärung. Beide Texte beschäftigen sich mit geschichtlichen Ereignissen und Figuren aus dem „langen“ 19. Jahrhundert und sind damit politisch keineswegs aktuell.

Im historischen Sinn politisch aktueller sind die beiden Texte aus dem „kurzen“ 20. Jahrhundert: der erste Beitrag greift unterm Titel *Völkerstrafrecht, Völkermord und/als Genozidpolitik*[10] (m)eine Vortrags(rand)bemerkung von Anfang 1989[11] in Form einer quellenbezogenen Grundrecherche wieder auf: es geht um eine bis heute im gesamten deutsch(sprachig)en Raum wirksame *doppelte Falschübersetzung* der völkerrechtsetzenden öffentlichen Erklärung der Triple Entente von Ende Mai 1915; genauer ums „understatement des Jahrhunderts“ (Han-

nah Arendt) und darum, wie Anfang Juni 1915 im Umfeld des damaligen Außenamts des Deutschen Reiches „Verbrechen gegen die Menschheit“ [crimes contre l’humanité; crimes against humanity] zu „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ verniedlicht wurden – grad so als ließe sich der „erste organisierte und geplante Völkermord des 20. Jahrhunderts“[12] als „staatlich organisierter Verwaltungsmassenmord“ und „Verbrechen an der Menschheit“ als bloße Reihung „unmenschliche Handlungen“ verstehen, um diese sodann „in einer Flut einzeln registrierter Greuelthaten untergehen zu lassen“[13].

Die in meinem Beitrag enthüllte historische Wilhelmstraßenmethode der *Textfälschung durch Falschübersetzungen* ist zugleich im gegenwärtigen Deutschland brandaktuell: der „seit Oktober 2005 tausendfach wieder-gegebener Satz: ‘Israel muß von der Landkarte getilgt werden’ soll angeblich von Mahmud Ahmadinedschad, Präsident des Iran, ausgesprochen worden sein. Und dieser Satz spielt eine zentrale Rolle bei der Unterstellung, der Iran plane, Israel mittels Atomwaffen auszulöschen.“ Auch hier handelt/e es sich um eine *doppelte Textfälschung*: „Der Sprachendienst des Deutschen Bundestages legte folgende Übersetzung vor: »Unser lieber Imam [Khomeini] sagte auch: Das Regime, das Jerusalem besetzt hält, muß aus den Annalen der Geschichte [safha-yi rozgar] getilgt werden. In diesem Satz steckt viel Weisheit.« Damit sind von drei Fehlern, die in dem kurzen Satz steckten, zwei bereinigt. Aus ›Israel‹ ist ›das Regime, das Jerusalem besetzt hält‹ [...] und aus ›Landkarte‹ ist ›Annalen der Geschichte‹ geworden. Was geblieben ist, ist das transitive »tilgen«, das [...] zu »verschwinden« hätte werden müssen. Aber die Wendung »von der Landkarte tilgen«, die im englischen Sprachraum mit »wipe off the map« kursiert und im übertragenen Sinne die Bedeutung von »dem Erdboden gleichmachen« oder »ausradieren« hat, ist damit als eindeutig falsche Übersetzung entlarvt.“ Und weiter: „Am 14. Mai gesteht auch Spiegel online den »Irrtum« ein. Statt mit »Israel muß von der Landkarte getilgt werden« wird der iranische Präsident jetzt richtig zitiert mit: »Das Besatzerregime muß Geschichte werden.« Aus Kriegstreiberei ist die Aufforderung zur Beendigung eines völkerrechtswidrigen Zustands geworden.“[14]

Noch offener zutage liegt die Politizität der hier erstveröffentlichten zeitgeschichtlichen Recherche zur „*Polizei – Freund und Helfer*“, die im Sinne der Aufklärung eines ebenfalls bis heute wirksamen Mythos, zeigt, was es mit der (innen-) politischen Metapher von der Polizei als „bestem“ Freund und Helfer auf sich hat und wie führende nationalsoziali-

stische Staatsfunktionäre an diese von ihren preußisch-sozialdemokratischen Amtsvorgängern in die Welt gesetzte Legende propagandistisch anschließen konnten.

III. Die letzten beiden Texte versuchen im wissenschafts- und investigativjournalistischen Sinn realexistierende *Dunkelfelder der deutschen Gegenwartsgesellschaft des „neuen“ 21. Jahrhundert* zu erhellen: der Beitrag zur *Phantomförderung*[15], der im Zusammenhang mit (m)einer so engagierten wie enragierten Kritik hiesiger „Phantomelite/n“[16] steht, deckt (nicht in der Neuökonomie und ihren netzwirtschaftlichen Hervorbringungen, sondern) am Beispiel der gerade im „Behindertenjahr“ 2003 propagierten Förderung(smaßnahmen) für diese besondere Menschengruppe politisch beispielhaft und im sozialwissenschaftlichen Handlungsfeld methodisch richtungsweisend grundlegende *Schwindelstrukturen* auf, ohne nach dem bekannten Muster „*blaming the victim*“ (William Ryan) den betroffenen Menschen Schuld zuzuweisen, benennt und präzisiert in Form einer mikroempirischen Fallstudie im Aufweis von etwas, das wohl sein sollte, was aber real nicht ist, ein typischerweise verschwiegenes und politisch verstärktes gesellschaftliches Dilemma.

Der letzte Beitrag dieses Bandes, *nachzensur.de*[17] weist in methodisch vergleichbarer mikroempirischer Investigativrecherche am Beispiel der meistbenutzten online-Suchmaschine *google.de* nach, daß und wie hier über Linkunterdrückung(en) nachzensiert wird, deckt damit mit Blick aufs verfassungsrechtlich gesetzte Zensurverbot nicht nur ein hochrangiges gesellschaftliches Scandalon auf, sondern verallgemeinert auch behutsam die (durch ihre bisherige Nichtrezeption fortgeschriebenen) empirischen Befunde der Studie unter Berücksichtigung sozialer Grundbefindlichkeiten: „Das ´soziologische Experiment´ *google.de* [drückt] nicht nur einen – zugleich beförderten – gesellschaftlichen Haupttrend aus: *nachhaltige Wirklichkeitsverleugnung*, sondern verweist darüber hinaus auf die Befangenheit der deutschen Gegenwartsgesellschaft und verdeutlicht auch, daß und wie diese Sozietät, die in ihrer politischen Ideologie beansprucht, ´der freiheitlichste Staat in der deutschen Geschichte´ zu sein, in der empirischen Realität das Gegenteil des Beanspruchten ist und auch deshalb auf ´die Nachgeborenen´ (Bertolt Brecht) so hohl wirkt.“

Auch könnte eine bereits 1974 vom Pfälzer Liedermacher Ekkes Frank (*1939) in seiner „*Tagesschau*“ vorgetragene Bemerkung sarkastisch auf

google zugespitzt werden: wunderte sich dieser damals darüber, daß täglich immer soviel passiert was grad in die 15´ der ARD-Tagesschau paßt;-): "Ist dir schon mal aufgefallen, wie exakt das funktioniert, daß an jedem Tag in aller Welt nur soviel passiert, an Politik, an Katastrophen, an Kultur und an Sport, Konferenzen oder Kriegen oder Streiks undsofort, wie man haargenau in einer Tagesschau berichten kann in Bild und Wort ?" (wieder auf Ekkes´ CD "*Alles Nette Leute*" 1998) – so könnten sich unbefangene Beobachter heute darüber wundern, daß die Meute des ganzdeutschen Gegenwartsjournalismus grad das kennt was sich heuer auf die Rasche mithilfe der Netz(such)maschine er- und durch*googlen* läßt ...

Absurd schließlich wurde es, als eine 1981 gegründete Prinz-von-Asturien-Stiftung einen ihrer „Premios Príncipe de Asturias“ genannten Preise 2008 „in Oviedo, der Hauptstadt des Fürstentums Asturien in Anwesenheit des spanischen Thronfolgers Infant Felipe von Spanien (und seit 2004 seiner Gemahlin Doña Letizia)“, nämlich den für „Kommunikation und Humanwissenschaften“, ausgerechnet an *google* vergab – wobei die „Preisverleihung“ („als „event“ und „show“) „ähnlich wie die Verleihung der Nobelpreise ein akademisches Ereignis ersten Ranges darstellt, nicht nur wegen der internationalen Preisträger, sondern auch wegen der Zusammensetzung der Jury“ und die „Preisträger Einzelpersonen, Institutionen oder Gruppen aus der ganzen Welt sein können, die sich durch ihren Lebenslauf in einer der folgenden acht Kategorien auszeichnen: Kunst, Literatur, Sozialwissenschaften, Kommunikation und Geisteswissenschaften, Eintracht, internationale Zusammenarbeit, wissenschaftliche und technische Forschung und Sport.“[18] Entsprechend kritisch fragte auch der Feuilletonredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Jürgen Kaube, am 12. Juni 2008:

„Wer hat die Welt mehr verändert, der Bleistift oder Hermann Hesse? Die Schreibmaschine oder Karajan? Der Computer oder Max Weber? Und, Anschlußfrage: [...] Nach wem werden Schulen benannt? Nach Tim Paterson vielleicht, dem wir MS-DOS verdanken? Wieviele Goethestraßen gibt es in Ihrer Stadt und wieviele Pastor-Malling-Hansen-Straßen? [...] Fragen wie diese könnten sich auch die Juroren des „Prinz-von-Asturien-Preises für Kommunikation und Humanwissenschaften“ gestellt haben, bevor sie darauf kamen, ihn in diesem Jahr an - eine Maschine zu verleihen. Endlich eine Versachlichung der Aufmerksamkeit für Beiträge zur Kultur, möchte man sich freuen. Doch welch ein Missverständnis. Den Preis haben sie nämlich „Google“ gegeben. Mit dessen

Suchsystem, so die Begründung, erhalten weltweit Millionen Nutzer Zugang „zu unzähligen Wissen und Information“. Zwar auch zu unzähligen Bullshit und Desinformation und Reklame. Im „Dienst des allgemeinen Wissens“ steht die Maschine naturgemäß so sehr wie im Dienst der allgemeinen oder auch nur gemeinen Unterhaltung. Die Technik macht eben alles besser und schlechter zugleich, das galt schon für die Schreibmaschine und ist nicht vorwerfbar. Aber welche Technik ist es denn überhaupt, für die Google prämiert wird? Ziemlich schwer zu erklären, irgendwie ja auch ein Betriebsgeheimnis. Ob die Juroren Google wohl mit dem Internet verwechselt haben? Oder haben sie getan, was bei Preisen ja ab und zu vorkommt: das Geld einfach nur auf den größten Haufen geworfen?“[19]

Auch wenn es gerade bei den beiden letzten gegenwartssoziologisch-mikroempirischen Beiträgen nahegelegen hätte und es den Autor besonders zum *google-Syndrom* gereizt hat – auch diese beiden Texte sind, wie die anderen vier, als *wissenshistorische Dokumente* nicht überarbeitet und/oder aktualisiert worden, entsprechen damit unverändert im Abgleich mit dem Autorenmanuskript der Erstpublikation und sind insofern authentisch. So ist auch im vorletzten Beitrag jeder weiterführende Hinweis etwa auf Dr. Ingo Wolf, der sich vor Jahren im Autorensinn hilfreich zeigte, später kurzfristig als staatskneteabzockender „Florida-Wolf“[20] makabre Publizität erfuhr und inzwischen zum NRW-Landesinnenminister avancierte, ausgespart ... nicht aber dieser hier nachzutragende Hinweis als Postskript zum Text, der exemplarisch dessen Nichtrezeption ebenso veranschaulichen mag wie die Dringlichkeit qualifizierter *Kritik der Kritiker* zur *Aufklärung der Aufklärer* (der Fisch fängt am Kopf zu stinken an;-)): so paradox es erscheinen mag – tatsächlich findet sich die in meinem Beitrag dokumentierte *google.de-Nachzensurpraxis durch Linkunterdrückung(en)* überall und immer dort auf Netzseiten, die selbst das google.de-Suchmuster ihren Benützern anbieten, also auch im google.de-nachzensierten „*Beschwerdezentrum*“[21], grad so als würde ein moralpolitischer Rat Erich Kästners (1932) grundlegend mißachtet[22]:

*„Was auch immer geschieht:
Nie dürft ihr so tief sinken,
von dem Kakao, durch den man euch zieht,
auch noch zu trinken!“*

IV. Freilich habe ich als Autor auch in diesem „neuen“ Jahrhundert mehr investigativ recherchiert als zu den beiden 2004 und 2007 erstveröffentlichten Beiträgen in diesem Buch – auch wenn ich aus (mehreren) Gründen zwei Texte zu zwei ehemals führenden Berufs- und Spitzenpolitikern als besonders aparte Angehörige der ganzdeutschen *classe politica* mit ihren höchstbizarren Abgängen 2003 bzw. 2005 bisher nicht publiziert habe. Es sind dies Recherchematerialien zum ehemaligen F.D.P.-Bundesminister (1982-1993) Möllemann („Die Schwindelgesellschaft: Möllemann als Symptom“) und zum ehemaligen SPD-Bundeskanzler (1998-2005) Schröder („Bastarddeutsch: Der Rhetor Gerhard Schröder“). Diese sind freilich für spätere zeitgeschichtliche Forschungen nicht verloren, sondern archiviert[23]: einmal vor allem zu Jürgen W. Möllemanns politisch maßlosem „Projekt 18“, das ich bereits im Anschluß ans „Möllermänner“-Syndrom[24] zu seinen Lebzeiten kritisierte[25]; zum anderen zur rhetorischen und Symbolpolitik des ehemaligen Bundeskanzlers (1988-2005) Gerhard Schröder, hinter dessen mobführer-kanzlerischer Proklamautik der reklamierten ‚Politik der ruhigen Hand‘ sich wie beim vom austrisch-bohémischen Migrationshintergrund geprägten letzten deutschen Reichskanzler (1933-1945) nichts anderes verbarg als von Zickzackkursen geprägte reale Tagespolitik(en) der hechelnden Zunge mit ihren jähen Wendungen.

V. Zur neuen deutschen Postmodernität gehört vordringlich, daß *nachhaltige Verkehrsprozesse* wie etwa die Umformung des Rechts(systems) in einen (Justiz-) Apparat zur systematischen Produktion von Rechtsunsicherheit(en)[26] und die Verwandlung des aufklärenden Investigativjournalismus in eine „Nachdenklichkeits-Verhinderungs-Industrie“[27] als solche nicht (mehr) wahrgenommen werden (können); zu diesem postmodernen *Sozialparadoxon* gehört weiter, daß nach der bekannten *Morgenstern-Logik*, die Christian Morgenstern (1871-1914) in seinem (verkehrsun)fallbezogenen Kurzpoem „*Die unmögliche Tatsache*“ (1909/10) so kennzeichnete: „Eingehüllt in feuchte Tücher, prüft er die Gesetzbücher [...] Und er kommt zu dem Ergebnis: ‚Nur ein Traum war das Erlebnis. Weil‘, so schließt er messerscharf, ‚nicht sein kann, was nicht sein darf“[28], selektive Wahrnehmungsvorgänge (selective perception/ignorance) zu Wirklichkeitsverleugnungsprozessen führen und so wirken, daß unter gegenwärtig dominanten ‚wissensgesellschaftlichen‘ Bedingungen auch vom Journalismus mitgetragene und traditionell beanspruchte „kritische politische Intellektualität“ wie investigativ-aufklärender Journalismus, der sich nicht nur plakativ selbst so nennt, stilisiert und öffentlich auslobt (wie etwa das

„Netzwerk Recherche“ von Thomas Leif), „nur mehr gegen die Strukturen möglich ist“, weil „Wissensgesellschaft“ als „Projekt“ von Verwaltung und Politik „geeignet ist, Bildung und Intellektualität“ abzuschaffen, indem kulturindustrielle Mechanismen „auf alle Bereiche von intellektueller Produktion“[29] totalitarisiert werden – was erstens, so frühe frankfurtistische Beobachtungen (1944), als Ergebnis marktförmigen Geschehens „an Gründlichkeit noch jede Zensur überbietet“[30] und nicht selten die kulturindustriell exekutierte „kalte Hinrichtung“ kritischer Autoren meint (bei der „der Delinquent nicht des Lebens, nur der Mittel zum Leben beraubt wird“[31]) und was zweitens allgemeine soziologische Aufklärung in spezielle Aufklärung namentlich der Soziologen verwandeln muß – ein gesamtgesellschaftlicher Prozeß, der in der Tat schon vor Jahrzehnten absehbar war und auch schon vor dreißig Jahren als kapitalistische Tendenz, sich den gesamten Medienbereich zu unterwerfen[32], begriffen wurde.

Setzt man sich einmal gedankenexperimentell über alle „Einzelheiten“ der „Bewußtseinsindustrie“ (Hans Magnus Enzensberger) hinweg und übersieht damit zum anderen auch die ärgerlich-postmodern(istische) Tatsache des endgültigen Vorrangs der publizistischen Form gegenüber ihrem Inhalt – was deutlich ablesbar ist an den in den letzten Jahren wild ins Kraut geschossenen e-blogs und ihrer angewandten „software“, etwa im Gegensatz zu den von mir editierten online-Magazinen ‚rechtskultur‘ (2002/03), ‚rechtskulturaktuell‘ (2003/07) und ‚moz.art1‘ (2007/08)[33] –, dann geraten wichtige gesellschaftliche Kernprozesse in den kritischen Blick jeder historisch-materialistischen Analyse: was Reinhard Opitz (1974) als „*Bewußtseinsfalsifikation*“[34] beschrieb – ist nach mehr als drei Jahrzehnten allgegenwärtig als aufwändige Verdummungsindustrie mit ihren Verblendungs-, Verkehrs- und Umwertungsmechanismen zur strategischen Verstärkung der durch den Warenfetisch jeder kapitalistischen Gesellschaft immer schon gegebenen spontanen Mystifikation als ‚gesellschaftliche Gefolgschaft‘[35].

Weil man, „um zu erkennen, daß der Himmel überall blau ist, nicht um die ganze Welt reisen muß“ (J.W. Goethe), bedarf es auch keines gesonderten empirischen Nachweises, sondern lediglich aufmerksamer Blicke in Feuilletons und Journale von als führend angesehener gegenwartsdeutscher Druckwerke, um einzusehen: Die hier angesprochene Problemzone einer so marodierenden wie sich zunehmend selbstauflösenden ganzdeutschen Gegenwartsgesellschaft „im freien Fall““ (H. Günter Wallraff) liegt jenseits des beschränkten Horizonts hiesiger Lehn- und

Lehrstuhlsoziologen der Generation Bude: deren Protagonisten rudeln sich inzwischen um einen prominenten Hamburger Multimillionär, Gründer und Stifter, dessen Aktivitäten nach dem gescheiterten Einkauf (1984) des Berliner Politologen Wolf Dieter Narr[36] in den letzten fünf- und zwanzig Jahren außer einer Titularprofessor zuletzt sogar die reputierliche Anerkennung seines Hamburger Instituts für Sozialforschung (HIS) als führendes außeruniversitäres Forschungsinstitut für Zeitgeschichte[37] hervorbrachte, und dessen notorische öffentliche Selbststilierung als diskursfähiger *poeta doctus* im Zusammenhang mit seiner Politik der Projektfinanzierung(en) sozialwissenschaftlicher Intelligenz vermutlich später einmal für „die Nachgeborenen“ (Bertolt Brecht) von erheblichen Aufklärungsinteresse sein dürfte...

VI. Es trifft zu, daß es mir als historisch arbeitendem Sozialforscher und Politiksoziologen kürzlich, nahezu siebzig Jahre nach dem Ereignis selbst und gut sechzig Jahre nach der ersten weltpolitisch bedeutsamen Rezeption der Geheimrede, die der letzte deutsche Reichskanzler am 22. August 1939 vor seinen Oberkommandierenden zur „Vernichtung Polens“ hielt, gelang, eine (und nur eine) Textvariante erstmalig wissenschaftlich zu authentifizieren und zu publizieren[38]. Daraus folgt aber keineswegs, die hier erst- und wiederveröffentlichten Recherchetexte sei's zur historischen Marx-Engels-Forschung sei's zu deutsch(sprachigen) zeitgeschichtlich-politiksoziologischen Mythen und Legenden, Manipulationen und Fälschungen, sei's zur 'kleinen Empirie' aktueller Phantomförderung und Nachzensur als *schwindelgesellschaftlichen Erscheinungsformen unserer Zeit* nur als nachrangig-sekundäre Fingerübungen und/oder kleine-Fische-Ergebnisse zu bewerten – im Gegenteil: alle sechs Beiträge dieses Bandes sind selbständig, innovativ und investigativ erarbeitet worden und stehen damit kontrapunktisch zum allseits beobachtbaren zeitgeistigen Trend der „Wikipediatisierung des Wissens“ [39] und zur *Wikipedianisierung der Erkenntnis*.

Auch hier gilt, daß der *Zeitgeist* erstens nichts anderes ist als „der Herren eigner Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln“[40] und daß es zweitens auch hierzulande, in Ganzdeutschland, immer noch intellektuelle Autoren als „plebejische Schriftsteller“ (Gerhard Zwerenz) gibt, die sich dem Zeitgeist bewußt verweigern. Zweifellos ist das, was wirklich existiert, real – aber damit nicht schon notwendig rational.

VII. Ende 1980 hieß es zu meiner damaligen Tätigkeit als Editor eines monatlich erscheinenden Fachmagazins, die „eigenen Beiträge in *publikation* [...] ließen aufscheinen, was wissenschaftliche Publizistik leisten kann und soll – aber hierzulande eben noch immer viel zu wenig leistet“ wenn sie sich mit „Literatur, ihren Funktionen und Wirkungen“, über die nur „schreiben sollte, wer vom Leben etwas versteht und sich aufs Leben versteht“, beschäftigt. Und weiter: diese Wissenschaftspublizistik kannte und kennt „keine Rücksichten auf Karriere, auf Profitmacherei, auf gnädige Protektion von oben“ (Friedrich Engels)“, weshalb „gerade in diesen Zeiten der Resignation, unsere Literatur und unser Leben“ die „Radikalität und den Humanismus eines gebildeten und streitbaren Marxisten dringend braucht.“ [41]

Damit war in der Tat ein wesentlicher Aspekt der gesellschaftlichen Tätigkeit des intellektuellen Rebells, rebellischen oder „plebejischen Intellektuellen“ als Sozialtypus angesprochen: eines zur „Unterschicht“ gehörenden geistigen Arbeiters, der sich „nicht zum Büttel der Herrschenden machen läßt und an ihren Besitzständen und Machtstrukturen schmarotzend teilhat“, der „die klägliche Infamie der bürgerlichen Mitte mit angeschlossener Kleinkrämerei“ ebenso verachtet wie „Intellektuelle, die wissen können, was zu tun ist, es aber unterlassen“ – und damit zu „Fanatikern der Obrigkeit erstarren.“ [42]

Im Sinne eines akademischen Lehrers mögen sozialwissenschaftliche Recherchebeiträge wie die hier (wieder-) veröffentlichten als kritische Analysen so irrationaler wie verkürzter Macht- und Herrschaftsverhältnisse und ihrer Repräsentanzen und Repräsentanten wie *Ketzerei* [43] wirken und wie Botschaften aus einer anderen sozialen Welt „links vom Möglichen überhaupt“ [44] erscheinen.

Ich möchte dieses Vorwort mit einem doppelten Wunsch abschließen, indem ich mir selbst noch ein paar produktive Jahr(zehnt)e als Sozialwissenschaftler, Wissenschaftsjournalist, Autor und Editor wünsche – und meinen Gegnern sowie allen Freunden und Feunden nicht Tod und Teufel an den Hals, sondern vielmehr ein langes Leben lang;-) ...

Richard Albrecht
Bad Münstereifel, 25. Juni 2008

[1] Lucien Goldmann, Kultur in der Mediengesellschaft [Übersetzung Linde Birk], Frankfurt/Main: S. Fischer, 1973 (Reihe Fischer 35)

[2] Richard Albrecht, „weisst du schwarzst du“ - Hans Arp, 1886-1966: <http://www.grin.com/de/fulltext/soi/26081.html>; dieser link wie alle folgenden o h n e gesonderte Datierung/en wurde vom Autor zuletzt am 250608 überprüft

[3] Hartmut Krauss, Das umstrittene Subjekt der „Post-Moderne“; in: Hermann Kopp; Werner Seppmann (Hrg.), Gescheiterte Moderne ? Zur Ideologiekritik des Postmodernismus. Essen: Neue Impuse, 2002, 93-121

[4] Karl Marx, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. 1. Band, Buch I [1867], Berlin: Dietz, 1967 (Marx-Engels-Werke/MEW 23), 393

[5] Richard Albrecht, Umbruchslagen. Materialien zur Theorie und Methodologie des beschleunigten gesellschaftlichen Wandels. Mannheim: FGE, 1990, 220 p. [mimeo, Forschungsbericht]; vgl. ders., Differenzierung – Pluralisierung – Individualisierung. Umbruchsprozesse der bundesrepublikanischen Gesellschaft; in: Gewerkschaftliche Monatshefte, 41 (1991) 8, 503-512; ders., Der unbewältigte Wandel. Über Risiken und Chancen der modernen Moderne; in: Kurswechsel, 4.1990, 70-93; gekürzt in: Berliner Debatte INTIAL, 1.1991, 41-48

[6] Richard Albrecht, The Utopian Paradigm – A Futurist Perspective; in: Communications, 16 (1991) 3, 283-318; ders., Tertium - Ernst Bloch's Foundation of 'The Utopian Paradigm' As a Key Concept Within Cultural and Social Science Research Work: <http://www.grin.com/en/fulltext/phg/25119.html>

[7] Richard Albrecht, Kondition ist nicht alles ... aber ohne Kondition ist alles nichts. Über Gesundheit, Bewegung und Körperkultur; in: neue praxis, 20 (1990) 3, 253-260; ders., Gesundheit ist nicht alles ... Zur Sozialpsychologie von Gesundheit – Bewegung – Ästhetik in Deutschland; in: Psychologie und Gesellschaftskritik, 19 (1995) 76, 5-21. – Ders., „Patient Familie“ – zwanzig Jahre später. Materialien zur Umbruchslage von Familie, Jugend und Erziehung; in: Zentralblatt für Sozialversicherung, Sozialhilfe und Versorgung, 44 (1990) 10, 289-299; ebda., 11, 321-327; ebda., 45 (1991) 1, 1-11; ders., „Patient Familie“ – Einblicke in mikrostrukturelle Lagen; in: Hans-Uwe Otto (Hrg.), Die neue Familie. Lebensformen und Familiengemeinschaften im Umbruch. Bielefeld: Karin Böllert, 1993, 8-30. – Ders., Aus der Not eine Tugend ? Von sozialer Ausgrenzung zum neuen kulturellen Modell; in: SWS Rundschau, 31 (1991) 3, 363-382; gekürzt auch in: neue praxis, 21 (1991) 4, 340-351. – Ders., Über Amokläufer und Mehr. Über die Schattenseiten der Moderne; in: Recht und Politik, 38 (2002) 3, 143-152; gekürzt auch in: sinn-haft, 13.2002, 52-57; online-Versionen: <http://www.rechtskultur.de/pages/amoklauf.htm>; <http://www.gabnet.com/pol/richard-albrecht-bonn-zeitdiagnose.htm>; http://www.menschenkunde.com/pdf/texte/paedagogik/amoklaeufer_albrecht.pdf

[8] Richard Albrecht, Technology Within Every-Day-Life: What People Could Do - What People Can Do - What People Do. Towards Another Psychology of Technology: <http://www.grin.com/en/fulltext/soi/25189.html>; ders., Technologie und/im Alltagsleben: http://richard-albrecht.de/kurztexzte/varia/kt_v_02.htm

[9] Richard Albrecht, Der General und sein Schatten: Engels, Stieber & die preußische Reaktion 1851/52. Historischer Bericht zum ersten Kommunistenprozeß zu Köln; in: Marxistische Blätter, 37 (1999) 1, 60-64; erweitert udT. GegenSpieler [...], in: Nikolaus Gatter (Hrg.), Wenn die Geschichte um eine Ecke geht. Berlin: Spitz, 2000 (= Almanach der Varnhagen Gesellschaft 1), 197-207; online:

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/jul/25110.html>

[10] Richard Albrecht, Völkerstrafrecht, Völkermord und/als Genozidpolitik. Verbrechen gegen die Menschlichkeit als Menschlichkeitsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschheit als Menschheitsverbrechen ? - Marginalie zur politischen Rechts-, Sprach- und Übersetzungsgeschichte des/im 20. Jahrhundert/s in Deutschland; in: Armenisch-Deutsche Korrespondenz, 123-124.2004, 5-6; auch in: ders., StaatsRache - Justizkritische Beiträge gegen die Dummheit im deutschen Recht(ssystem). München: GRIN Verlag für akademische Texte, 2007, 26-31; online:

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/jul/24297.html>

[11] Richard Albrecht, Die politische Soziologie des objektiven Gegners und die ideologische Politik des Völkermords im 20. Jahrhundert. Prolegomena zu einer politischen Soziologie des Genozid nach Hannah Arendt; in: Sociologia Internationalis, 27 (1989) I, 57-88, hier 71, Anmerkung 48

[12] Edgar Hilsenrath, Das Märchen vom letzten Gedanken. Ein historischer Roman aus dem Kaukasus. München: Heyne, 21989 (Allgemeine Reihe 9101)

[13] Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen [Deutsch von Brigitte Granzow]. München-Zürich: Piper [Neuausgabe] 1986 (Serie Piper 308), zitiert 22, 321, 324 f.

[14] junge Welt 141/19.06.2008: 3; online <http://www.jungewelt.de/2008/06-19/059.php>; vgl. umfassend als online-Dokumentation <http://www.arbeiterfotografie.com/iran/index-iran-0034.html>; vgl. auch <http://www.steinbergrecherche.com/08bpb.htm>

[15] Richard Albrecht, Phantomförderung: Schwerbehinderung und mehr. Über eine nachhaltig angelegte gesellschaftliche Nullsumme. Zugleich Hinweise auf Elemente einer alternativen sozialpsychologischen Zeitdiagnose und Postscript zum Behindertenjahr 2003; online: <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/25371.html>; gedruckt in: Hintergrund, 17 (2004) IV, 37-48

[16] Richard Albrecht, Phantomelite: Eine Zustandsbeschreibung; in: StaatsRache ..., aaO., 132-140; erweitert in: ders., Über Phantom-Elite/n und mehr aus dem Neuen Deutschland: Elemente einer alternativen sozialpsychologischen Zeitdiagnose [2005]. München: GRIN ... 2007, 64 p.

[17] Richard Albrecht, nachzensur.de: Einblicke in die deutsche „Google-Gesellschaft“; in: Aufklärung und Kritik, 14 (2007) 2, 214-224

[18] zitiert nach: <http://de.wikipedia.org/wiki/Prinz-von-Asturien-Preis>; vgl. auch http://es.wikipedia.org/wiki/Premios_Pr%C3%ADncipe_de_Asturias;

<http://www.fundacionprincipedeasturias.org/ing/index.html>

[19] FAZ 12.07.2008

[20] Barbara Schmid, FPD: Wie Florida-Wolf zum Wohltäter wurde (Spiegel online Politik 050505: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,354750,00.html>); vgl. auch: http://www.gruene.landtag.nrw.de/cms/archiv/dokbin/176/176181.causa_floridawolf_die_zweite_ist_stiftun.pdf [Landtag NRW/Drs. 14/2964 vom 161106, Kleine Anfrage 1101: MdL Rainer Priggen]

[21] <http://www.beschwerdezentrum.de> (101107 [und] 131207); vgl. auch: http://www.beschwerdezentrum.org/index_suche.htm

[22] zitiert nach Erich Kästner, Kurz und bündig. Epigramme [1950] (Droemer Knauer Neuausgabe 1979, 45); auch in: Christian Stich (Hrg.), Das Erich Kästner Lesebuch. Zürich: Diogenes, 1978 (= detebe 20515), 99

[23] im Privatarchiv Richard Albrecht – Bereich lange Liegegebliebenes und mehr (PARABELLUM); e-Postkontakt: para.bellum@gmx.net

[24] Reimar Oltmanns, Möller Männer oder die opportunistischen Liberalen. Frankfurt/Main: Eichborn, 1988, 172 p.

[25] Richard Albrecht, Achtzehn Prozent ? in: liberal, 44 (2002) 1, 97; online: http://web.archive.org/web/20031107210659/www.richard-albrecht.de/kurztexte/varia/kt_v_03.htm

[26] Richard Albrecht, StaatsRache ..., aaO., 2007; ders., Bürgerrechte - Staatspflichten - Rechtsprechung - Bürokratie. Beiträge zur Justizkritik. München: GRIN ..., 2008, 92 p.; ders., "Beleidigung" - Materialien zur Kritik eines justiziellen Phantomdelikts. Beiträge zur Justizkritik. München: GRIN ..., 2008, 100 p.

[27] Oliver Brüchert, Autoritäres Programm in aufklärerischer Absicht. Wie Journalisten Kriminalität sehen. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2005 (= Kritische Theorie und Kulturforschung 8); vgl. auch Walter van Rossum, Die Tagesshow – Wie man in 15 Minuten die Welt unbegreiflich macht. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 2007 (= KiWi 1016)

[28] zitiert nach http://de.wikisource.org/wiki/Die_unm%C3%B6gliche_Tatsache

[29] Christine Resch, Rationalisierung von Kopfarbeit. Über die Geschichte der „Wissensgesellschaft“; in: FORUM Wissenschaft, 25 (2008) 2, 9-12

[30] Theodor W. Adorno; Max Horkheimer, Vorrede; in: dies., Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Amsterdam: Querido, 1947, 5-12, zitiert 7; auch Theodor W. Adorno, Résumé über Kulturindustrie; in: ders., Ohne Leitbild. Parva Aesthetica. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1967 (edition suhrkamp 201), 60-70; als Übersicht Richard Albrecht, Literatur – Medien – Zensur. Zur Diskussion um Abhängigkeiten, Zensur und Selbstzen-

sur in der Bundesrepublik der 70er Jahre; in: die horen, 24 (1979) 113, 121-140; wieder in ders., MEDIEN-PROVINZ, aaO., 16-36, hier 18-22

[31] Bertolt Brecht, Wie neunzehn [1950]; in: ders., Schriften zur Literatur und Kunst 2/Gesammelte Werke 19. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1967 (= werkausgabe edition suhrkamp), 490-493

[32] Richard Albrecht, Staat – Monopole – Massenmedien. Bestandsaufnahme zur Lage in der BRD; in: Marxistische Blätter, 17 (1979) 3, 26-35; hier zitiert nach ders., MEDIEN-PROVINZ. Drei Essays zur Medienlandschaft in der Bundesrepublik. Heerhugowaard: Giftzweg, 1979, 13

[33] <http://rechtskultur.de>; <http://www.rechtskulturaktuell.de>; <http://www.mozart1.de>

[34] Reinhard Opitz, Über die Entstehung und Verhinderung von Faschismus; in: Das Argument, 87.1974, 543-603; dazu Richard Albrecht, Reinhard Opitz' These der Bewußtseinsfalsifikation - 30 Jahre später; in: Topos. Internationale Beiträge zur dialektische Theorie, 24.2005, 124-146; <http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/pot/24644.html> [und] <http://anti-b.de/index.php?1817>

[35] Albrecht, MEDIEN-PROVINZ, aaO., 6

[36] Der Spiegel 18/1996 vom 29.04.1996; online <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=8916244&top=SPIEGEL>

[37] Bulletin of the German Historical Institute, 38 (Spring 2006), 59-79

[38] Richard Albrecht: „Wer redet heute noch von der Vernichtung der Armenier?“ Adolf Hitlers Geheimrede am 22. August 1939 (Aachen: Shaker, 2007, 104 p. [= Allgemeine Rechtswissenschaft; Genozidpolitik im 20. Jahrhundert, Band 3]), 104 p. [Hinweis in diesem Band 105 f.]

[39] Peter V. Brinkemper, Die Wikipediatisierung des Wissens. Chancen und Risiken der größten Online-Enzyklopädie aller Zeiten: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/28/28010/1.html>

[40] Johann Wolfgang v. Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil [1808], hier 575-577

[41] publikation, 26 (1980) 12, 2 [Editorial]

[42] Gerhard Zwerenz, Der plebejische Intellektuelle. Essays. Frankfurt/Main: S. Fischer, 1973 (RF 26), hier zitiert 22, 28 f., 32

[43] Theodor Geiger, Videnskab et Kaetteri (in: Blink, 1946, 6-11)

[44] Walter Benjamin, Linke Melancholie. Zu Erich Kästners neuem Gedichtbuch; in: Die Gesellschaft, 8 (1931) II, 181-184